

Corona meiden: Ja - Obdachlose meiden: Nein

Leben im öffentlichen Raum in pandemischen Zuständen

Essen, 22.03.2020

Herausgegeben von: Fachbereich Streetwork im Funktionsbereich Kinder- und Jugendhilfe

Ansprechperson: Felix Rittershaus (streetwork@dbsh.de)

Die aktuellen Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Corona Virus legt das öffentliche Leben weitestgehend still. Auch wenn die Maßnahmen wichtig und nachvollziehbar sind, haben sie massive Auswirkungen auf Menschen, die auf dieses öffentliche Leben angewiesen sind. Verkäufer_innen von Straßenzeitungen, deren Arbeitsplatz der öffentliche Raum ist. Straßenjugendliche, die auf Zuwendungen von Passant_innen angewiesen sind. Alle Menschen die auf Spenden, Suppenküchen, Tafeln, Beratungsangebote und Ähnliches angewiesen sind. Sie alle sind somit doppelt negativ betroffen, da sie weder eine Möglichkeit haben, Geld zu erhalten, noch Einrichtungen mit kostenlosen Angeboten aufzusuchen.

Weiter gibt es bisher keine bis wenig Informationen und Unterstützung für Fachkräfte, die sich präventiv verhalten, ihrer Arbeit aber weiterhin nachkommen und dafür sorgen wollen, dass auch wirklich alle, auch Menschen ohne festen Wohnsitz, versorgt und geschützt sind.

Wir schließen uns daher den Forderungen der Straßenzeitungen „fiftyfifty“ an, die selbstverständlich den tagesaktuellen Infektionsschutzmaßnahmen (Ausgangssperre, etc.) anzupassen sind:

Weiter Straßenzeitungen kaufen:

Einige Straßenmagazine gibt es mittlerweile in digitaler Form (PDF). Die Einnahmen kommen den Verkaufenden zu Gute. Hier können sie sich über regional verfügbare Straßenzeitungen informieren und herausfinden welche Möglichkeiten bestehen diese direkt zu unterstützen.

Unterstützung Obdachloser mit Lebensmitteln

Obdachlose können kaum noch Zeitungen verkaufen oder betteln. Die Tafeln sind geschlossen, ebenso die meisten Armenküchen.

Zelte für Obdachlose und keine Vertreibungen

Das Infektionsrisiko in Notunterkünften ist groß. Wenn nur ein einziger Corona-Fall auftritt, müssen alle dort in Quarantäne und dann auch dort versorgt werden - mit Essen, Trinken, ggf. medizinischer Betreuung und Substitution bei Drogen- oder Alkoholabhängigkeit. Deshalb müssen Maßnahmen zur Vereinzelung und Dezentralisierung getroffen werden. Obdachlose, die dies wollen, müssen mit Zelten und Schlafsäcken ausgestattet werden und Schlafstätten im öffentlichen Raum müssen geduldet werden, um auch in Straßenumfeldern Infektionswege zu unterbrechen.

Medizinische Hilfe auch für Nicht-Versicherte

Viele Obdachlose kommen aus dem EU-Ausland und sind nicht krankenversichert. Ihnen muss unser Gesundheitssystem ungehindert offenstehen, auch, um Infektionswege zu unterbinden.

Systemrelevanz für Obdachlosen-Organisationen

Im Falle von Ausgangssperren müssen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe als systemrelevant gelten, so, wie etwa auch die Feuerwehr oder Krankenhäuser, damit die Versorgung der Schwächsten unserer Gesellschaft nicht völlig zusammenbricht.

Schnelle und unbürokratische Hilfe für Jugendliche auf der Straße

Das Buhlen um das passendste Konzept und die Verhandlung um das günstigste Angebot müssen vorerst in den Hintergrund rücken. Straßenjugendliche brauchen Essen, Trinken, einen Schlafplatz und ärztliche Versorgung.

Bedingungslos.

Jetzt!

Quellen

<https://www.fiftyfifty-galerie.de/artikel/6342/corona-meiden-ja-obdachlose-meiden-nein>

<https://bodoev.org/produkt/bodo-maerz-2020/>

<https://www.socialnet.de/branchenbuch/2394.php?items=20&page=2>